

Entwicklung und Prognose der Weltmarktpreise für Industrierohstoffe

Ein Vergleich der Prognose der AIECE (Vereinigung europäischer Konjunkturforschungsinstitute) mit der tatsächlichen Preisentwicklung im Jahre 1982 zeigt, daß die Preisentwicklung für das Gesamtniveau der Rohstoffpreise recht gut vorhergesehen wurde. Dies ist vor allem auf die relativ gute Preisprognose für Energierohstoffe (und deren hohes Indexgewicht)¹⁾ sowie für Nahrungs- und Genußmittel zurückzuführen. Der tatsächliche Preisrückgang bei den Industrierohstoffen war allerdings viel stärker, als er prognostiziert worden war. Das erklärt sich vor allem daraus, daß die bei der Prognoseerstellung erwartete internationale Konjunkturerholung ausblieb. Im Herbst wurde auf Grund der realistischeren Konjunkturschätzung der aufschwungbedingte Preisanstieg des I. Quartals 1983 (Ausnahme Rohöl) relativ gut vorhergesehen. Größere Abweichungen gab es nur bei den NE-Metallen, deren Preise wider Erwarten stark anzogen. Die geringe Prognosequalität bei den Industrierohstoffen geht auf die starke Konjunkturabhängigkeit zurück, die Vorhersagen erschwert. Bei den

Seit Jahresbeginn leichter Preisanstieg auf Dollarbasis

Der nun genau drei Jahre dauernde Preisverfall der Industrierohstoffe auf Dollarbasis kam im I. Quartal dieses Jahres zum Stillstand. Dies ist auf die Erholung der Produktion in den USA sowie auf Anzeichen einer Besserung in Westeuropa zurückzuführen. Der verbrauchsbedingte Preisdruck wurde bei den Industrierohstoffen noch durch eine Umkehrung der Lagerkonjunktur verstärkt. Die Lageraufstockungen wurden durch die optimistischeren Konjunkturerwartungen, Zinssenkungen und die Dollarabschwächung hervorgerufen.

Daß das gesamte Rohstoffpreisniveau im I. Quartal 1983 weiter gefallen ist (HWWA-Index gegenüber dem IV. Quartal des Vorjahres insgesamt -1%), geht in erster Linie auf die Rohölpreissenkung der OPEC im März zurück²⁾. Ohne Rohöl stieg das Rohstoffpreisniveau bereits um 3%. Dafür waren in erster Linie die Preisbewegungen bei den Industrierohstoffen (+4%) und den Nahrungs- und Genußmitteln (+4%) maßgebend, wogegen die Kohlenpreise sanken (-4%).

Auf Schillingbasis sind auf Grund der Schwäche des Dollars im Herbst vorigen Jahres die Preise für Industrierohstoffe bis Jahresende gesunken. Durch die Stabilisierung des Wechselkursverhältnisses zu Jahresbeginn setzte sich die Preiserhöhung im Laufe des I. Quartals 1983 auch auf Schillingbasis durch, im Quartalsdurchschnitt lagen die Preise allerdings noch knapp unter denen des IV. Quartals 1982.

Innerhalb der Gruppe der Industrierohstoffe zogen (auf Dollarbasis) zu Jahresbeginn die Preise der NE-Metalle — deren Notierungen im Vorjahresdurchschnitt (-14%) am stärksten gefallen waren — im I. Quartal mit Abstand am kräftigsten an (+8%). Die Gruppen Eisenerz, Schrott und agrarische Industrierohstoffe entwickelten sich sehr ähnlich (+1% bzw. +2%).

Von den *agrarischen Rohstoffen*, deren durchschnittlicher Preis im Vorjahr noch deutlich sank (-13%), fielen im I. Quartal dieses Jahres nur noch die Preise für *Sisal* (-4%) und *Zellstoff* (-5%). *Sisal* spürt weiterhin die Substitutionskonkurrenz der Kunstfasern, bei *Zellstoff* drücken — trotz leichter Nachfragebele-

Übersicht 1

Prognose (P) und tatsächliche Entwicklung (t E) der Rohstoffpreise

	Veränderung gegen die Vorperiode in %					
	IV. Qu 1982		I. Qu 1983		Ø 1982	
	P ¹⁾	t E	P ¹⁾	t E	P ²⁾	t E
Nahrungs- und Genußmittel	-2	1	0	4	-11	-16
Industrierohstoffe	-1	-4	1	4	-5	-11
Agrarische Rohstoffe	0	-7	1	2	-7	-13
NE-Metalle	-2	-2	0	8	-7	-14
Energierohstoffe	1	-0	0	-2	-2	-3
HWWA-Index insgesamt	0	-1	0	-1	-3	-5
ohne Rohöl	-2	-3	1	3	-6	-12

Q: Arbeitsgruppe Rohstoffpreise der AIECE, Prognose vom Mai 1983 — ¹⁾ Prognose Herbst 1982 — ²⁾ Prognose Frühjahr 1982

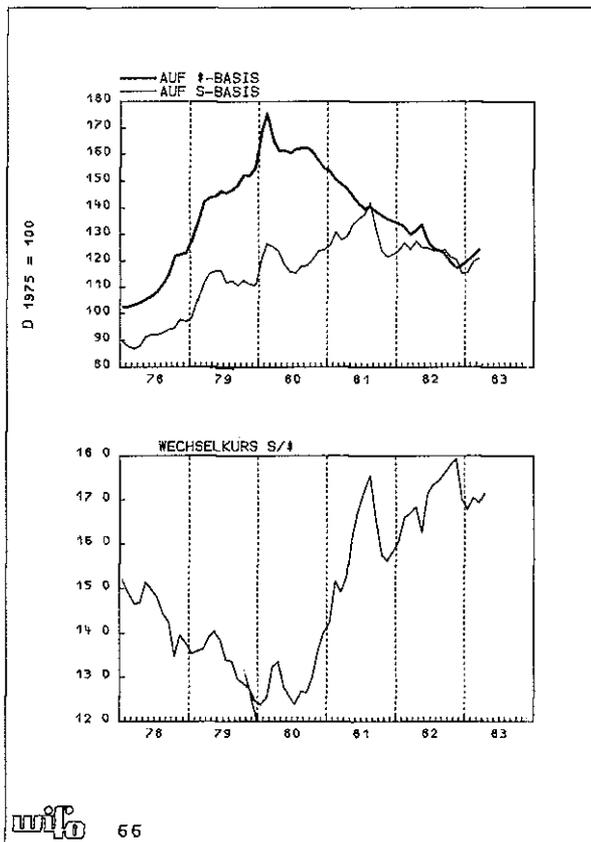
ebenfalls konjunkturabhängigen Energierohstoffen wird durch die Konzentration auf der Angebotsseite die Erstellung von Prognosen in der Regel erleichtert. Bei den Nahrungs- und Genußmittelrohstoffen ist einerseits der Verbrauch weit weniger konjunkturabhängig, andererseits unterstützen neue Technologien (Satelliten) die Abschätzung des künftigen Angebotes.

¹⁾ Indexgewichte: Kohle plus Rohöl 63,2% Nahrungs- und Genußmittel 15,9%.

²⁾ Siehe auch A. Guger — H. Handler — H. Kramer — F. Schebeck — J. Stankovsky: Wirtschaftliche Folgen einer Erdölverbilligung. Monatsberichte 2/1983.

Abbildung 1

HWWA-Index der Industrierohstoffpreise



bung — die weltweiten Überkapazitäten noch immer die Preise. Trotz Produktionskürzungen und mehrwöchiger Betriebsstillegungen sind in den USA die Produzentenlager im Verlauf des Vorjahres stark erhöht worden. *Baumwolle* (+7%) erreichte im I. Quartal vor allem für die höherwertigen Qualitäten deutliche Preissteigerungen, zum Teil auf Grund allgemeiner Lageraufstockungen bei den Verbrauchern und außergewöhnlich hoher Einkäufe der UdSSR (rund 600.000 Ballen) von australischer Baumwolle. Die UdSSR fällt — infolge Wetterschäden — auf dem internationalen Baumwollmarkt zur Zeit auch als Anbieter höherwertiger Qualitäten aus. Die Australian Wool Corporation setzte ihre Stützungskäufe von *Wolle* (+4%) fort. Im Gegensatz zur Baumwolle drückt hier die Konjunkturflaute der Textil- und Bekleidungsindustrie weiterhin die Nachfrage. Der Preisanstieg der *Rindshäute* (+1%) vom IV Quartal 1982 setzte sich nicht fort. Dies ist auf die geringe Nachfrage der Schuh- und Lederindustrie in Westeuropa, Japan und in den Entwicklungsländern zurückzuführen. Die *Schnittholzpreise* (+3%), die etwa 35% unter dem Niveau von 1980 liegen, zogen in den ersten Monaten dieses Jahres etwas an, dank der leichten Erholung der Baukonjunktur in einigen westeuropäischen Ländern und in den USA. Eine leichte Erholung in der

Konjunktur des Hauptnachfragers — der Autoindustrie — führte zu einem Preisauftrieb bei *Naturkautschuk* (+17%). Daß dieser trotz schwacher Anzeichen einer Belebung so kräftig ausfiel, ist — abgesehen von spekulativen Einflüssen — auf Bufferstockkäufe im Rahmen des internationalen Kautschukabkommens zurückzuführen, die durch Aufkäufe von Produzentenländern (in erster Linie Malaysia) unterstützt wurden. Überdies ging die Steigerung von einem sehr niedrigen Preisniveau aus.

Die Preise für *Nichteisen-Metalle* (+8%) — die bisher von allen Industrierohstoffen die stärksten Einbußen zu verzeichnen hatten — stiegen in den ersten drei Monaten dieses Jahres am stärksten. Besonders kräftig war der Preisauftrieb bei *Aluminium* (+20%). Die Nachfrage ist zwar weiterhin schwach, aber die weltweiten Kapazitätskürzungen sowie der zunehmende Konjunkturoptimismus bei den Hauptnachfragern (Auto- und Bauindustrie) bewirkten durch Spekulationskäufe die Preissteigerungen. Die stärksten Produktionskürzungen gab es in den USA und in Japan, das seine Hüttenkapazitäten im Vorjahr um 55% auf 350.000 Jahrestonnen reduzierte und 5 Hütten für immer stilllegte. Taiwan ist 1982 als Produzent von Hüttenaluminium ganz ausgeschieden. Die weltweiten Kapazitätseinschränkungen führten 1982 zu einer Kürzung der Hüttenaluminiumproduktion auf 10,7 Mill. t (—13% gegenüber dem Vorjahr). Da der Verbrauch — der ebenfalls gesunken ist (—6,7%) — bei 10,4 Mill. t lag, gab es auch 1982 einen Produktionsüberschuß. Bei Aluminium ist zu berücksichtigen, daß die Preise drei Jahre hindurch ständig gesunken sind und auf einem derart niedrigen Niveau liegen, daß trotz der kräftigen Preissteigerungen im Frühjahr der Preis für die meisten Hütten noch immer nicht kostendeckend ist.

Die Preise für *Kupfer* sind zu Jahresbeginn um 10% gestiegen. Dazu trugen Spekulationskäufe bei sowie der Abschluß von Spot- und Terminkontrakten durch die Volksrepublik China auf dem Londoner Metallmarkt, die auf 120.000 t geschätzt werden. Die Spekulation wurde, außer durch allgemein wachsende Konjunkturoffnungen, durch erwartete Streiks in Chile, Peru und den USA ausgelöst. Produktion und Verbrauch der westlichen Länder waren 1982 mit knapp 6,95 Mill. t ausgeglichen. Einschließlich der sozialistischen Länder ergibt sich ein Produktionsüberschuß von ca. 40.000 t. Die Metallvorräte der New Yorker Warenbörse und der London Metal Exchange sind von Juli 1982 bis Jänner 1983 um 200.000 t auf 532.000 t gestiegen, sodaß die gesamten Kupfervorräte etwa 1,5 Mill. t betragen.

Die *Nickel*preise stiegen im I. Quartal 1983 um 13%. Das ging sowohl auf eine leichte Nachfragebelebung — unterstützt durch Produzentenaufkäufe — als auch auf drastische Produktionskürzungen in den westlichen Ländern (1982 —20%) zurück. Daß sich

Entwicklung der Industrierohstoffpreise
HWWA-Index¹⁾

	Gewicht	Index		Veränderung gegen die Vorperiode in %											
		1981 Ø	1982 Ø	1981			1982				1983		1981	1982	
				II Qu.	III Qu.	IV Qu.	I Qu.	II Qu.	III Qu.	IV Qu.	I Qu.	Ø	Ø		
Industrierohstoffe	20,9	142,7	126,4	- 5	- 3	- 3	- 3	- 1	- 6	- 4	4	- 12	- 11		
Agrarische Rohstoffe	10,1	146,4	127,1	- 6	- 6	- 4	- 1	1	- 9	- 7	2	- 11	- 13		
Baumwolle	1,3			- 5	- 15	- 11	1	3	1	- 4	7	- 9	- 15		
Sisal	0,1			- 5	- 1	- 5	- 4	1	- 0	1	- 4	- 14	- 9		
Wolle	0,7			- 0	1	- 3	- 0	5	- 10	- 6	4	7	- 5		
Häute	0,7			- 10	1	- 0	- 1	- 7	- 0	8	1	- 2	- 7		
Schneittholz	2,9			- 7	- 12	- 15	3	3	- 2	- 11	3	- 21	- 18		
Kautschuk	0,8			- 13	- 10	- 12	1	- 3	1	- 8	17	- 23	- 20		
Zellstoff	3,7			0	0	5	0	1	- 23	- 10	- 5	2	- 10		
NE-Metalle	6,1	156,3	134,8	- 3	- 0	- 3	- 4	- 9	- 1	- 2	8	- 16	- 14		
Aluminium (free)	1,1			- 9	- 9	- 6	- 3	- 11	0	0	20	- 28	- 22		
Blei (LME) ²⁾	0,3			2	9	- 13	- 9	- 11	- 4	- 12	- 2	- 20	- 25		
Kupfer (LME)	3,1			- 4	- 2	- 4	- 5	- 8	0	1	10	- 20	- 15		
Nickel	0,6			2	- 4	- 7	5	- 6	- 7	- 24	13	- 7	- 15		
Zink (LME)	0,5			11	10	- 5	- 7	- 10	0	- 3	- 3	11	- 12		
Zinn (LME)	0,5			- 7	11	9	- 4	- 18	0	0	6	- 16	- 9		
Eisenerz Schrott	4,7	117,0	113,9	- 5	- 0	- 2	- 5	6	- 3	- 1	1	- 10	- 3		
Eisenerz	3,7			- 3	- 4	2	- 5	12	- 3	- 0	0	- 9	1		
Stahlschrott	1,0			1	- 2	- 13	2	- 28	- 11	- 6	25	6	- 33		
HWWA-Index insgesamt ³⁾	100,0	240,7	228,6	- 2	- 1	1	- 2	- 3	- 1	- 1	- 1	7	- 5		
ohne Rohöl	57,7	137,8	120,7	- 8	- 5	- 3	- 2	- 3	- 6	- 3	3	- 14	- 12		

Q: HWWA-Institut für Wirtschaftsforschung Hamburg, und Arbeitsgruppe Rohstoffpreise der AIECE. — ¹⁾ Neuer Index: 1975 = 100, Dollarbasis, gewichtet mit Rohstoffimporten der Industrieländer der Basisperiode — ²⁾ London Metal Exchange — ³⁾ Industrierohstoffe + Nahrungs- und Genußmittelrohstoffe + Energierohstoffe; zur Preisentwicklung der letzten beiden Rohstoffkategorien siehe *F. Breuss*: Die Konjunktur in den westlichen Industriestaaten in diesem Heft Übersicht 4

diese Produktionskürzungen nicht stärker bzw. bereits früher auf den Preis auswirkten, ist auf die Ausweitung des Nickelangebotes der UdSSR und Kubas zurückzuführen.

Die Entwicklung des *Zinnpreises* (+6%) wurde in erster Linie durch die Interventionen des Bufferstockmanagers bestimmt. Seit dem Ankauf von fast 60 000 t für das Ausgleichslager befindet sich der Zinnpreis wieder über dem im internationalen Zinnabkommen (ITA) festgelegten Interventionsniveau. Unterstützt wurde diese Preisentwicklung durch ein Exportkontingentabkommen von sechs zinnproduzierenden Ländern. Dadurch ist die Zinnproduktion der westlichen Länder 1982 um etwa 8% auf 180.000 t gesunken. Da der Verbrauch um 2% auf 160.000 t geschrumpft ist, ergibt sich — unter Berücksichtigung der Nettoausfuhr in die sozialistischen Länder und der amerikanischen Stockpile-Verkäufe — für 1982 ein Produktionsüberschuß von 14.000 t.

Blei (-2%) und *Zink* (-3%) waren im I. Quartal 1983 die einzigen NE-Metalle, deren Preise weiter nachgaben. Bei Zink war die anhaltend schwache Nachfrage in Verbindung mit einem Produktionsüberschuß dafür maßgebend. Obwohl 1982 die Zinkproduktion um 255.000 t auf 4,31 Mill. t gekürzt wurde, ergab sich in den westlichen Ländern ein rechnerischer Überschuß von 200 000 t, weil der Verbrauch mit 4,11 Mill. t seinen niedrigsten Wert seit 1975 erreichte. Durch Exporte in sozialistische Länder hat sich dieser Überschuß etwas verringert. Auch der Bleiverbrauch der westlichen Länder erreichte 1982 mit 3,76 Mill. t sei-

nen niedrigsten Wert seit 1975. 1982 stand einem Verbrauchsrückgang um 2% eine Produktionsdrosselung um 4% auf 3,88 Mill. t gegenüber, womit weiterhin ein Produktionsüberschuß bestehen blieb. Die Kapazitätskürzungen sind ausschließlich auf Stilllegungen nichtintegrierter Hütten zurückzuführen, der Bleibergbau ist dagegen auf Grund geringerer streikbedingter Produktionsausfälle 1982 gestiegen. Allerdings ist zu berücksichtigen, daß Blei meist gemeinsam mit Silber abgebaut wird, dessen Preis sich seit Mitte 1982 mehr als verdoppelt hat.

In der Gruppe *Eisenerz, Schrott* (+1%) stagnierten die *Eisenerzpreise* auf dem Niveau des IV. Quartals des Vorjahres. *Stahlschrott* (+25%) konnte sich dagegen — von einem sehr niedrigen Niveau ausgehend — deutlich erholen. Der Anstieg wurde in erster Linie durch die sprunghaft erhöhte Nachfrage amerikanischer Stahlproduzenten hervorgerufen.

Prognose bis Ende 1984

Die neueste AIECE-Rohstoffpreisprognose baut auf folgenden Annahmen auf:

- Das reale Brutto-Sozialprodukt in den OECD-Mitgliedstaaten wird 1983 um 1,5% bis 2% und 1984 um 2,5% bis 3% wachsen (nach -0,2% im Jahr 1982)
- Die Exportpreise für verarbeitete Produkte der OECD-Länder werden 1983 und 1984 um 4% steigen (nach +2% im Jahr 1982).

- Das Wechselkursverhältnis des Dollars bleibt gegenüber den wichtigsten Währungen konstant.
- Für agrarische Rohstoffe (agrarische Industrierohstoffe und Nahrungs- und Genußmittelrohstoffe) herrschen normale Witterungsverhältnisse.

Die jüngste AIECE-Prognose ist durch optimistischere Konjunkturerwartungen gekennzeichnet. Auf Grund des nur mäßigen Wachstums bis 1984 wird zwar der Rohstoffverbrauch nur schwach steigen. Dennoch können Aufstockungen der Verbraucherlager bei einigen Rohstoffen zu kräftigen Preissteigerungen führen. Insgesamt wird erwartet, daß das gesamte Rohstoffpreisniveau heuer um 9% sinkt und 1984 um 2% steigt. Dazu trägt die erwartete Sonderentwicklung der vom allgemeinen Rohstoffpreistrend abweichenden Rohölpreise maßgebend bei. Läßt man diese Sonderentwicklung außer acht, dann werden die Rohstoffpreise im Jahresdurchschnitt heuer auf dem Vorjahresniveau stagnieren und 1984 um 11% steigen. Innerhalb der Rohstoffobergruppen werden sich die Industrierohstoffe 1983 und 1984 am stärksten verteuern (+3% bzw. +13%), ihnen folgen die Nahrungs- und Genußmittelrohstoffe (+1% bzw. +5%), die Energierohstoffe dagegen werden heuer voraussichtlich noch billiger und im Jahresdurchschnitt 1984 auf dem Niveau von 1983 stagnieren (−12% bzw. ±0%).

Unter den Industrierohstoffen sinken 1983 nur die Preise für agrarische Industrierohstoffe, 1984 dagegen werden sie sich überdurchschnittlich erhöhen (−2% bzw. +14%). Auf Grund der scharfen Preiseinbrüche in der zweiten Jahreshälfte 1982 wird Zellstoff

heuer — trotz beständigen leichten Auftriebs — den stärksten Rückgang verzeichnen (−19% bzw. +14% 1984). Die von niedrigem Niveau ausgehende und im II Quartal 1983 beginnende leichte Preiserholung wird durch niedrige Verbraucherlager gestützt. Viel geringer wird 1983 der durchschnittliche Preisrückgang bei Wolle (−3%) und Sisal (−0%) ausfallen. Sisal wird dabei weiterhin unter der Konkurrenz der Synthetikfasern leiden, die noch dazu durch die Rohölverbilligung gefördert wird. Der Preis für Sisal wird sich daher auch 1984 (+11%) im Vergleich zur Gruppe unterdurchschnittlich erhöhen. Auf Grund der erwarteten Nachfragebelebung in der zweiten Jahreshälfte 1983 werden die Wollpreise ab dem III Quartal merklich zu steigen beginnen. Durch die extreme Dürre in Australien wird die Weltwollproduktion auch in der Saison 1982/83 kaum wachsen und etwa 2,88 Mill. t betragen. Dazu kommen noch Lagerbestände von etwa 170.000 t in den wichtigsten Produzentenländern. Die Entwicklung der Preise für Rindshäute (+12% bzw. +10%) wird — neben verbrauchsbedingten Nachfragesteigerungen — auf der Angebotsseite ebenfalls von der australischen Dürre beeinflusst. Die nachfragebedingte Preiserholung von Schnittholz, die zu Jahresbeginn einsetzte, wird im Prognosezeitraum anhalten (−3% bzw. +14%). Im Verdrängungswettbewerb werden dabei schwedische und finnische Produzenten abwertungsbedingte Vorteile gegenüber ihren amerikanischen und kanadischen Konkurrenten haben. Bei Baumwolle (+10% bzw. +8%), deren Preise zur Zeit noch relativ kräftig anziehen, muß in der zweiten Jahreshälfte mit einem

Übersicht 3

Prognose der Industrierohstoffpreise bis 1984

Dollarbasis

	Veränderung gegen die Vorperiode in %								1983 Ø	1984 Ø
	1983			1984						
	II Qu	III Qu	IV Qu	I Qu	II Qu	III Qu	IV Qu			
Industrierohstoffe	4	3	4	3	2	2	4	3	13	
Agrarische Rohstoffe	4	3	3	4	3	3	3	− 2	14	
Baumwolle	6	0	2	2	3	0	2	10	8	
Sisal	2	3	3	3	2	2	2	− 0	11	
Wolle	− 2	5	5	4	4	3	2	− 3	16	
Häute	5	7	0	5	0	0	0	12	10	
Schnittholz	1	2	3	4	4	4	4	− 3	14	
Kautschuk	15	5	5	5	4	4	4	26	22	
Zellstoff	5	3	3	3	3	4	3	−19	14	
NE-Metalle	4	4	5	5	3	3	3	11	17	
Aluminium (free)	0	2	6	6	5	3	5	20	19	
Blei	5	9	9	7	3	3	3	− 7	26	
Kupfer	5	5	5	5	3	3	3	17	18	
Nickel	12	7	4	4	2	2	2	− 2	17	
Zink	3	6	7	7	5	4	4	− 1	25	
Zinn	0	3	3	2	0	0	0	2	6	
Eisenerz Schrott	2	2	6	− 1	− 2	0	9	5	6	
Eisenerz	0	0	5	− 1	− 2	− 0	10	2	4	
Stahlschrott	12	11	8	0	0	2	4	19	16	
HWWA-Index insgesamt	−10	1	3	1	0	1	5	− 9	2	
ohne Rohöl	2	2	4	3	2	2	4	0	11	

Q: Arbeitsgruppe Rohstoffpreise der AIECE

Abflauen des Auftriebs gerechnet werden. Das geht — trotz leichter Nachfragebelebung — auf den erwarteten Angebotsüberhang von 30 Mill. Ballen in der Saison 1983/84 sowie auf die verstärkte Substitutionskonkurrenz der synthetischen Spinnfasern zurück. Die Baumwollproduktion wird zwar in der Saison 1983/84 um 2 Mill. Ballen auf 67 Mill. Ballen sinken (Dieser Rückgang ist in erster Linie auf die Verringerung der Anbauflächen in den USA um etwa 10% zurückzuführen, die durch das Payment-In-Kind-Programm erreicht wurde.) Die Weltnachfrage wird im gleichen Zeitraum um 2½% auf 68 Mill. Ballen steigen. Das rechnerische Produktionsdefizit wird jedoch durch die hohen Lagerbestände, die zu Saisonbeginn etwa 30 Mill. Ballen ausmachten, weit mehr als wettgemacht. Bei *Kautschuk* (+26% bzw. +22%) werden auf Grund eines Verbrauchsanstiegs um 3%, das sind etwa 110.000 t, in diesem Jahr Produktion und Verbrauch ausgeglichen sein und rund 3,71 Mill. t betragen. Wegen der hohen Lagerbestände im Bufferstock (280 000 t) und in einigen Erzeugerländern werden die Preise nur leicht steigen.

Von den NE-Metallen ziehen die *Aluminiumpreise* weiterhin am stärksten an (1983 +20%, 1984 +19%). Dieser kräftige Preisauftrieb erklärt sich zum Teil aus dem tiefen Ausgangsniveau sowie aus einer voraussichtlich verstärkten Nachfrage in der zweiten Hälfte dieses Jahres. Bis dahin werden die Aluminiumlager der Produzenten einen sehr niedrigen Stand erreicht haben. Durch die drohenden Tarifauseinandersetzungen bzw. durch erwartete Streiks in der US-Aluminiumindustrie könnte sich die Lage heuer noch stärker anspannen. *Blei* (−7% bzw. +26%) beginnt sich — ebenfalls von einem sehr niedrigen Niveau ausgehend — zu stabilisieren. Das geht auf eine starke Zunahme der Nachfrage zurück, die teilweise verbrauchsbedingt ist, zum größeren Teil aber durch die niedrigen Verbraucherlager hervorgerufen wird. Preisdämpfend dagegen wirken die hohen Produzentenlager, die hohen Bestände an der Londoner Metal Exchange sowie die niedrige Kapazitätsauslastung der Bleiproduzenten (60% bis 70%). Um ihre Produktionskosten zu senken, werden diese im Zuge einer Absatzbelebung mit Produktionsausweitungen reagieren, sodaß 1983 die Bleiproduktion in der westlichen Welt um 3% auf rund 4 Mill. t zunehmen wird. Es kann daher mit einem Produktionsüberschuß von mehr als 100 000 t gerechnet werden. Für die längerfristige Preisentwicklung ist weiterhin die Diskussion um die Bleizusätze im Treibstoff bestimmend. So hat z. B. die Verbraucher- und Umweltschutzorganisation der EG in einer gemeinsamen Tagung mit Vertretern der Kraftfahrzeughersteller, der Mineralölindustrie und der EG-Regierungen festgelegt, daß ab 1985 alle fabriksneuen Fahrzeuge in der EG mit bleifreiem Treibstoff betrieben werden sollen. Durch mögliche streikbedingte Produktionsausfälle in den USA, Chile

und Peru könnte sich bei *Kupfer* (+17% bzw. +18%) heuer ein Produktionsdefizit in den westlichen Ländern ergeben. Die hohen Lagerbestände der London Metal Exchange sowie die vollen Produzentenlager lassen jedoch einen starken Preisauftrieb als unwahrscheinlich erscheinen. Bei *Nickel* (−2% bzw. +17%) wird weiterhin — wenngleich auch nicht so stark wie im I. Quartal 1983 — mit einem Preisanstieg gerechnet. Der Verbrauch der westlichen Länder wird heuer um 3% und das Angebot um 3,5% auf rund 445 000 t steigen (einschließlich der Importe aus sozialistischen Ländern von rund 45 000 t). Unsicherheitsfaktoren in der Preisprognose sind hier vor allem die Konjunktur des Hauptverbrauchers — etwa 70% der gesamten Weltproduktion kommen bei der Stahlveredelung zum Einsatz — sowie das Anbieterverhalten der UdSSR und Kubas. Bei *Zinn* (+2% bzw. +6%) rechnet man für heuer zum erstenmal seit 1979 mit einem Produktionsdefizit in den westlichen Ländern. Während die Produktion durch Exportkontingente um 10% auf 162 000 t sinkt, wird sich der Verbrauch um 4% auf 167.000 t erhöhen. Die in diesem Fall wieder möglichen Bufferstockverkäufe werden jedoch den dadurch bewirkten Preisauftrieb in engen Grenzen halten. Die weitere Zukunft der Zinnpreise wird auch stark von den Aktionen der Vereinigung der zinnproduzierenden Länder (ATPC) abhängen, deren Gründung für Juni 1983 angekündigt wurde. Der Produktionsüberschuß an *Zink* (−1% bzw. +25%) bleibt auch 1983 erhalten. Während die Produktion um 4% auf 4,5 Mill. t steigt, wächst der Verbrauch um 6% auf 4,35 Mill. t. Weitere Produktionskürzungen — es sollen in der EG 150.000 t bis 200.000 t, d. s. etwa 7% bis 8% der Hüttenkapazitäten, stillgelegt werden — lassen erst in der zweiten Hälfte dieses Jahres eine Preissteigerung erwarten. Die Nickelnachfrage wird zusätzlich angeregt durch eine 20prozentige Steigerung des Nickelbedarfs der USA im Finanzjahr 1984 für Münzprägungen.

In der Gruppe Eisenerz, Stahlschrott wird sich *Eisenerz* (+2% bzw. +4%) wieder deutlich schlechter entwickeln als *Stahlschrott* (+19% bzw. +16%), der technologiebedingt in der Stahlproduktion stärker eingesetzt wird (Elektroschmelze, LD-Verfahren). Die Schrottpreise steigen dabei auf Grund saisonbedingter Aufkommensschwankungen im 1. Halbjahr deutlich stärker. Für 1984 wird mit einer Beruhigung der Schrottpreise gerechnet.

Die Preisentwicklung österreichischer Industrierohstoffimporte

Im Jahresdurchschnitt 1982 lagen die österreichischen Importpreise für Industrierohstoffe um 2,8% unter dem Niveau von 1981 (siehe Übersicht 4). Am stärksten verbilligten sich die NE-Metalle (−7,2%)

Entwicklung der Durchschnittswerte¹⁾ der österreichischen Industrierohstoffimporte

SITC	Index 1975 = 100		Veränderung gegen die Vorperiode in %									
	1981 Ø	1982 Ø	1981		1982				1983		1981 Ø	1982 Ø
			III Qu	IV Qu	I Qu	II Qu	III Qu	IV Qu	I Qu			
Industrierohstoffe ²⁾	134,8	131,8	2,3	- 4,8	4,4	- 4,1	- 4,8	- 1,1	- 4,8	11,1	- 2,8	
Agrarische Rohstoffe ³⁾	132,3	128,1	- 0,0	- 3,1	4,3	- 3,0	- 5,7	- 1,7	- 3,1	14,8	- 3,2	
Baumwolle	263	143,6	133,0	- 1,0	- 8,1	- 1,9	- 0,6	- 5,9	8,1	- 0,2	32,3	
Sisal	265,4	85,6	83,4	8,1	- 19,6	5,9	- 1,7	6,5	3,2	- 10,6	7,3	
Wolle	268	141,0	154,7	3,8	0,1	7,0	0,3	- 0,9	- 6,1	4,7	15,6	
Rindshäute	211,1	124,6	195,0	3,2	- 0,6	37,4	39,3	- 20,3	4,7	8,5	- 17,0	
Schnittholz	247	139,9	129,8	- 9,1	- 0,9	11,4	- 9,0	- 6,2	- 4,0	- 0,8	10,3	
Kautschuk	232	190,4	154,4	- 5,6	- 4,0	- 4,8	- 6,3	- 5,5	- 1,4	- 6,6	- 1,3	
Zellstoff ⁴⁾		110,9	107,9	8,2	- 3,5	1,0	- 2,8	- 6,6	- 2,7	- 11,0	18,2	
NE-Metalle	141,7	131,4	5,4	- 5,4	- 2,1	- 2,7	- 5,0	- 0,2	- 8,2	- 0,1	- 7,2	
Aluminium (roh)	684,1	151,6	144,2	- 1,2	- 0,2	- 7,2	17,0	- 13,3	- 9,6	- 3,5	- 2,3	
Blei (roh)	685,1	152,6	131,5	13,9	- 5,2	- 8,4	- 8,4	- 4,9	- 1,8	- 13,4	- 4,4	
Kupfer (roh)	682,1	139,6	127,1	2,5	- 9,4	0,7	- 8,7	- 2,3	12,3	- 9,6	- 3,6	
Nickel (roh)	683,1	130,7	122,4	7,3	- 5,2	0,7	- 3,1	2,6	- 21,1	- 15,9	15,2	
Zink (roh)	686,1	105,5	105,9	23,6	- 0,3	- 4,3	- 5,8	- 2,2	- 5,2	0,6	29,1	
Zinn (roh)	687,1	176,8	181,9	17,2	0,1	9,5	- 13,4	- 5,7	4,0	0,8	- 2,1	
Eisenerz Schrott ²⁾	134,8	139,3	5,2	- 8,3	12,0	- 8,0	- 2,2	- 0,4	- 5,5	15,1	3,3	
Eisenerz	281	148,4	154,4	8,3	- 8,8	12,6	- 8,6	- 2,3	0,3	- 5,3	17,4	
Stahlschrott	282	53,7	49,1	- 12,7	2,9	2,1	2,6	- 1,5	- 12,8	- 8,6	- 13,4	
Eisen und Stahl	67	88,5	99,3	- 5,6	- 3,0	11,6	6,8	3,5	- 8,3	7,3	1,7	

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt, eigene Berechnungen — ¹⁾ Importwert in Schilling dividiert durch Importmenge — ²⁾ Gewichtet mit den zu Preisen von 1975 bewerteten Importmengen der Jahre 1974 bis 1976 — ³⁾ Arithmetisches Mittel aus SITC 251,7 und 251,8

und hier vor allem — entsprechend den Tendenzen auf dem Weltmarkt — die Importpreise für Blei (-13,8%). Der Preis für Aluminium sank dagegen im Vergleich zur Weltmarktpreisentwicklung nur relativ wenig (-4,9%). Auch die Importpreise für agrarische Industrierohstoffe gingen zurück (-3,2%). Eine starke Abweichung vom internationalen Preistrend gab es nur bei den Preisen für Rindshäute (+56,6%). Innerhalb der Industrierohstoffe erhöhten sich nur die

Importpreise der Untergruppe Eisenerz, Schrott (+3,3%). Das ist auf die mit den Weltmarktpreisen konforme Verteuerung von Eisenerz (+4,1%) zurückzuführen, wogegen die Importpreise für Stahlschrott deutlich nachgaben. Die Preisentwicklung zu Jahresbeginn 1983 ist dadurch gekennzeichnet, daß die österreichische Industrie ihre Rohstoffimporte weiterhin preisgünstiger beziehen konnte (-4,8%), obwohl die Weltmarkt-

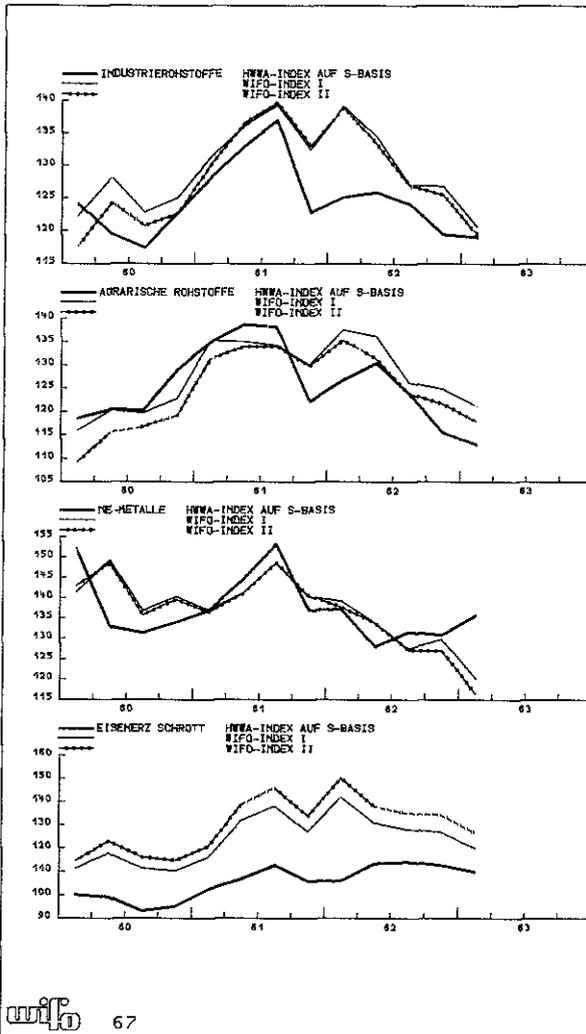
Weltmarkt-Preisindex und Preisindex der österreichischen Industrierohstoffimporte

	Ø 1975 = 100									
	1981		1982				1983			
	I Qu	II Qu	III Qu	IV Qu	I Qu	II Qu	III Qu	IV Qu	I Qu	
Industrierohstoffe	131,4	136,1	139,3	132,4	139,1	134,4	127,0	126,8	120,7	
WIFO-Index I ¹⁾	131,4	136,1	139,3	132,4	139,1	134,4	127,0	126,8	120,7	
HWWA-Index ²⁾	128,3	133,1	137,1	122,7	125,2	128,0	124,1	119,3	118,9	
WIFO-Index II ³⁾	130,2	136,5	139,7	133,0	138,9	133,3	126,9	125,5	119,5	
Agrarische Rohstoffe	135,2	135,1	134,2	130,0	137,6	136,2	126,2	124,9	121,2	
WIFO-Index I	135,2	135,1	134,2	130,0	137,6	136,2	126,2	124,9	121,2	
HWWA-Index	135,0	138,9	138,4	122,0	126,9	130,6	124,0	115,4	112,9	
WIFO-Index II	131,3	134,0	134,0	129,8	135,4	131,3	123,8	121,7	118,0	
NE-Metalle	137,0	141,1	148,6	140,3	139,3	133,9	127,5	129,9	120,3	
WIFO-Index I	137,0	141,1	148,6	140,3	139,3	133,9	127,5	129,9	120,3	
HWWA-Index	136,8	144,3	153,4	136,9	137,3	127,8	131,7	130,7	135,8	
WIFO-Index II	136,6	141,0	148,6	140,6	137,7	133,9	127,2	127,0	116,6	
Eisenerz, Schrott	115,9	131,9	138,0	127,0	141,9	130,9	128,0	127,0	119,9	
WIFO-Index I	115,9	131,9	138,0	127,0	141,9	130,9	128,0	127,0	119,9	
HWWA-Index	102,6	106,4	112,9	105,6	105,5	113,6	114,3	112,8	109,6	
WIFO-Index II	120,6	138,7	145,9	133,9	150,0	137,9	134,9	134,3	125,9	

Q: HWWA-Institut für Wirtschaftsforschung, Hamburg, Österreichisches Statistisches Zentralamt eigene Berechnungen — ¹⁾ Berechnet mit den Durchschnittswerten der Industrierohstoffimporte unter Verwendung des HWWA-Gewichtungsschemas — ²⁾ HWWA-Index der Industrierohstoffpreise auf Schillingbasis (Umrechnung mit den Durchschnittswerten der Devisenmittelkurse) — ³⁾ Gewichtet mit den zu Preisen von 1975 bewerteten Importmengen der Jahre 1974 bis 1976

Abbildung 2

**Weltmarktpreisindex und Preisindex der österreichischen
Industrierohstoffimporte**
(Ø 1975 = 100)



preise auf dem Niveau des Vorquartals verharren (HWWA-Index auf Schillingbasis -0,3%) Die Preise sind in allen Untergruppen gesunken. Am kräftigsten fielen jene der NE-Metalle (-8,2%), während die der anderen Rohstoffgruppen annähernd so stark wie im Gesamtdurchschnitt zurückgingen (agrарische Rohstoffe -3,1%, Eisenerz, Schrott -5,5%).

Wie Übersicht 5 bzw. Abbildung 2 zeigt, erklärt sich die Diskrepanz zwischen der Entwicklung der Importpreise und jener der wechselkursbereinigten Weltmarktpreise in erster Linie aus dem Auseinanderklaffen der Preisbewegungen bei den NE-Metallen. Deren Weltmarktpreise (Schillingbasis) stiegen im I. Quartal 1983 bereits um 4%, die österreichische Außenhandelsstatistik weist dagegen noch einen beträchtlichen Preisrückgang aus (-8,2%). Eine so große Differenz - nur mit umgekehrten Vorzeichen - gab es bei den NE-Metallen zuletzt im II. Quartal 1980 (Weltmarkt -12,6%, Österreich +3,8%). Die Abweichungen in den anderen Rohstoffgruppen waren viel geringer: Für Eisenerz, Schrott konnte noch ein deutlicher Unterschied festgestellt werden (Weltmarkt -2,8%, Österreich -5,5%), für agrарische Rohstoffe war er vernachlässigbar gering (Weltmarkt -2,2%, Österreich -3,1%). Da diese Abweichungen wahrscheinlich auf zurückliegenden Lieferkontrakten beruhen, werden sich die jüngsten Preistendenzen des Weltmarktes wahrscheinlich in der zweiten Jahreshälfte in der Außenhandelsstatistik niederschlagen. Es ist daher unter der Annahme konstanter Wechselkurse entsprechend der AIECE-Prognose ab Jahresmitte mit einem Anziehen der Rohstoffimportpreise zu rechnen. Besonders stark werden die Importpreise für NE-Metalle steigen.

Ewald Volk